Die Fee wurde endlich alt; der König war zwar um eben so viel älter geworden; aber er fand doch für gut, sie nicht mehr zu lieben, sobald sie nicht mehr schön war. Er ließ sich mit jüngern Schönen am Hofe ein. Die Fee ertrug solches nicht ohne Eifersucht, und es wurden etliche ihrer Nebenbuhlerinnen dadurch unglücklich.

Sie hatte nur eine Tochter mit ihrem schönen Gemahl erzeuget: diese liebte sie ungemein zärtlich; und die Tochter war werth, daß sie sie liebte.

Etliche Feen, von ihren Verwandten, verliehen ihr schon, da sie zur Welt kam, einen reizenden Witz, grosse Schönheit, und dabey Anmuth, die noch viel rührender als Witz ist. Sie tanzte so schön als möglich, und ihre Stimme, wenn sie sang, entzückte alle Herzen.

Sie war überaus wohl gewachsen, obgleich nicht gar groß. Sie hatte eine edle Miene, pechschwarze Haare, einen kleinen holden Mund, Zähne, so weiß wie Elfenbein, lebhafte und rührende Augen, aus welchen so durchdringende und zärtliche Blicke schossen, dergleichen kaum jemals zu sehen gewesen sind.

Die Fee wollte ihr nicht sogleich in ihrer ersten Kindheit eine Wundergabe verleihen. Sie verschob solches, um in der Folge der Zeit erst besser beurtheilen zu können, welche Art von Glückseligkeit ihrer geliebten Tochter am allerzuträglichsten seyn möchte.

Die